

## 139. Schlacht bei Mollwitz.

In Wien herrschte eine furchtbare Erbitterung gegen den König. Friedrichs Anerbieten, die Staaten des Hauses Oesterreich gegen alle Feinde zu vertheidigen, seinen ganzen Einfluß anzuwenden, dem Gemahle der Königin Maria Theresia die deutsche Kaiserkrone zu verschaffen und ihr sogleich zwei Millionen Gulden auszugahlen, wenn sie ihm Schlessen abtrete, wurde mit Hohn zurückgewiesen. Wie sollte doch das römische Reichs Erzlämmerer, der dem Kaiser das Waschbecken zu reichen habe, der Tochter seines Kaisers Befehle vorschreiben. Solche und ähnliche bittere Reden konnte man jeden Tag an kaiserlichen Hofe vernehmen. Dem Könige ließ Maria Theresia sagen, er sollte sofort ihre Staaten räumen und froh sein, wenn sie ihm dann den Angriff auf Schlessen verzeihe. Friedrichs Entschluß aber war gefaßt. Was man von seinem Vater zu sagen pflegte, er spanne immer den Hahn, drückte aber nie los, sollte man aber nimmermehr von ihm sagen können. Da mußte also das Schwert entscheiden. Die Oesterreicher ließen nicht lange mehr auf sich warten. Unter dem im Türkenkriege erprobten Feldmarschall Reipperg rückten sie über die mährischen Gebirge heran, und besetzten das Dorf Mollwitz bei Brieg. Friedrich beschloß, ihnen sogleich eine Schlacht zu liefern. Seine Truppen formirten sich zu zwei Treffen, das erste unter Schwerin, das andere unter dem Prinzen von Anhalt, im Ganzen gegen 19,000 Mann. Reipperg, durch den schleunigen Anmarsch der Preußen überrascht, hatte keine Zeit, sein Heer in Schlachtordnung aufzustellen; es zählte auch 19,000 Mann, doch war seine Reiterei bedeutend stärker und besser.

Es war ein kalter, aber klarer Apriltag; der Boden war etwas gefroren und dünn mit Schnee bedeckt. Nachmittags gegen ein Uhr rückten die Preußen heran mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen in schönster Ordnung. Die Artillerie, an der Spitze des Treffens, erreichte schon den Feind. Da bricht zuerst die österreichische Reiterei hervor und wirft im Sturm ein preußisches Dragonerregiment über den Haufen. Die nächsten Infanterie-Regimenter werden dadurch in Verwirrung gebracht. Friedrich selbst wird im Getümmel mit fortgerissen. Es gelingt ihm jedoch einige Schwadronen zu sammeln. Mit dem Rufe: „Kameraden, Preußens Ehre, eures Königs Leben!“ führte er sie aufs Neue in den Kampf. Aber auch diese Schaar wird bald wieder auseinander gesprengt. Der König giebt die Schlacht verloren.